

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

287 (11.12.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-311746](#)

des unsicheren Zustandes und des Abschlusses langfristiger Handelsverträge. Sicher hatte der Handelskrieg die entgegengesetzte Stellung eingenommen.

Eine Kaiserpartei. Eine Korrespondenz meldet: Auf Veranlassung des Beauftragtenkatholiken Feuerkraut von Eichardstein, ehemaligen Grafen Selsberg bei der deutschen Botschaft in London, findet am 15. Dezember im Hotel Imperial in Berlin eine Zusammenkunft einflussreicher Vertreter leitender aus der Provinz Hessen-Nassau, dem Großherzogtum Hessen und den angrenzenden bayerischen, württembergischen, badischen und preußischen Gebieten statt, in der es sich um die Gründung und Organisation einer neuen politischen Partei, einer "Kaiserpartei", handelt. Die neue Partei soll selbständige durch Austritt von Kandidaturen in die Wahl zum Reichstag und zu den Landtagen eingreifen und alle diesenjenigen Wiederholungskreis in sich aufnehmen, die gekommen sind, einerseits sowohl den Liberale als auch andererseits den Sozialdemokraten entschlossen die Sitze zu bieten und die kaiserliche Politik namentlich in Gott, Kaiser, Preußen und Marinenfrage zu unterstützen. Grade den jüngsten Zeitpunkt hält man für besonders geeignet, zur Gründung dieser viel erfehlten Mittelpartei, da nach Ansicht derjenigen, welche sie gründen wollen, überall Misstrauen über die alten Parteien herrscht. — Den Verlaufen nach soll der famose Dr. Friederich Lange hinter dieser ungünstigen Parteigründung stehen, eine im antisemitischen Kreiswasser plätschernde komische Figur, die schon lange mit einer neuen Partei schwanger ging. Nach Lehmann der Lange, die Tollheit nimmt epidemische Formen an.

Der Parteitag der freienherrschaftlichen Vereinigung, der am Sonnabend und Sonntag in Berlin stattfand, taute unter einem glücklichen Stern. Die innige Staatskrieger-Politik der Rechte des Reichstags gab das beste Mittel für diesen Parteitag ab, daß sich die Orthodoxe Richtung des Freiheits- nur wünschen konnte. Es gab die Veranlassung, daß der berühmte Strafrechtslehrer Professor von Pöhl eine Resolution einbringen und befürworten konnte, die die standesdienlichen Bräuche der Gehaltsordnung gebührend beachtmache. Die Resolution, die in ihrem leidlichen Theile lautete:

"Der Sozialarbeiter widerspricht, indem er in seiner hochchristlichen Tendenz und mit dem System von Mindestlohn den Wohlstand gläubiger Handelsvertreter erfordert, und den Ausdruck von Vollzügen präzisiert, den wirtschaftlichen Lebensinteressen unseres auf die Ausübung angewiesenen Landes. Er beginntigt die Landwirtschaft und die Industrie der Großbetriebe, während er die Klein- und Mittelbetriebe sowie das Handwerk aufsehenscheitern läßt.

Er verleiht die Grundlage der Gerechtigkeit und jeder sozialen Fürsorge, indem er die Lebenshaltung selbst die Armut herabdrückt, um das Renteneinkommen aus Kosten der Arbeit zu steigern. Wir halten deshalb den ersten Widerstand gegen das Zustandskommen einer derautigen Vorlage für geboten.

Der parlamentarische Rechtsbruch, wie er in einer die soziale Verarbeitung ausschließenden en bloc Annahme liegt, hat gezeigt, welche dezentralisierende Wirkung von dieser immer rücksichtsloser austretenden Interessenspolitik ausgeht. Kein Wort ist stark genug, um diesen Rechts- und Treubruch genügend zu kennzeichnen, der es unmöglich macht, daß die gerechten Beschwerden der Befreiung in einer ordnungsmäßigen parlamentarischen Verhandlung auch nur zu Gehör gelangen." — Das ist die freienherrschaftliche Vereinigung, die Gegenwart, das Urteil aller rechtlich denkenden Elemente des Volkes zu dem ihrigen zu machen. Und der Kampf, den die freienherrschaftliche Partei gegen die Herren Richter nach den traumartigen Handlungsbedürfnissen für die zielwütigeren, staatsräderlichen Reaktionen mühelos "freiliegende Volkspartei" Schulter an Schulter mit der sozialdemokratischen Fraktion so energisch aufzubringt.

„Sohn lande mir wie an einer Schlinge umsetzt des Kommissariatsguts.“

Als wir festen Boden betraten, sahen wir, wie unsere beiden alten Patrouillen mit ihrer Rätschale zwischen den Mauern der Ortschaft einbogen. Also aus! Sie waren glücklich gelandet, was uns hoch unter französischer Stimme zu dem Gedankens veranlaßte: „Durch! Durch! Land!“

Noch einmal zwölfbund Schritt vom Ufer, schätzte ich mich gewaltig, die Galionsblöße halte Entfernung gefühlt und gefunden. Bei einer bekannten feindlichen Würth, der Matier Reulecke in der Körnerstraße, erhalten wie uns schnell bei einer Tasse guten Bouillon. Völlige Erholung fand ich freilich nur, nachdem ich 24 Stunden im Bett gelegen hatte.

Als ich zu Hause kam, trat mir meine Frau bestürzt entgegen mit der allerdings nicht ungewöhnlichen Nachricht, daß die Gendarmerie im Hause gewesen sei und den Bewohnern des Hauses sich angelegentlich nach meiner Person erkundigt habe, vornehmlich ob ich Zeitungen vom Auslande brächte. Ich wußte schon, welches Blatt diese Neugierde galt. Es war der Zürcher "Sozialdemokrat". Hätte die Polizei gefragt, gefunden hätte sie ihn freilich nicht.

Ganz wohl war es uns lange Zeit nicht ob unserer Agitationssuite nach Gutshagen. Sie

gab der weiblichen Richtung des Freiheits einen Nimbus, der ihre nichts weniger als heldenhafte und demokratische Haltung dem Land und Kaiserreich gegenüber für den politisch Unfahndeten beinahe in den Hintergrund treten ließen könnte. Die freimaurische Vereinigung erlebt denn auch wenigstens die Genugtuung, daß der sozialpolitisch immerhin unter den vorsichtigeren Elementen rücksichtige wldliberale Abgeordnete Rödel-Dessau unter Berufung auf die Haltung der Partei im Volkskampf seinen Beileit zu ihr erklärt. Auch der alte Mommen, der verdiente wissenschaftliche Jubilar, der sich in politischen Dingen eine unverantwortliche Rolle spielt, hat, sand teigige Töne gegen die "entsetzliche Interessenspolitik", die in dem zollpolitischen Krieg zu abschreckendem Ausdruck gekommen sei. Wenn auch der Wissender sich die Illusion hinzuwendet vermaut, daß die aufzutretenden Ereignisse des Volkskampfs zu den parlamentarischen Staatskriegen der letzten Wochen im besonderen dem Liberalismus neue Oberholste einzulösen vermöchten, so ließt diese Voragine den Parteitag den freienherrlichen Vereinigung doch noch einmal von dem Hauch jenes politisch pulsierenden Lebens unmittelbar erlösen, dessen die verstandene und verdeckte freienherrliche Volkspartei dank ihrem Todtentgräber Eugen Richter so vollständig entbehrt.

Die Vorbereitungen zur Weltausstellung in St. Louis machen, wie die "Times" berichten, riesige Fortschritte. Bilder haben sich 28 Staaten als Aussteller angemeldet und ein deutscher Kommissar steht gegenwärtig in der Stadt, um einen geeigneten Platz für die deutschen Aussteller ausfindig zu machen. Auch Japan, Korea, China, sowie Mexiko und Kanada gehören zu den Ausstellern. Man hofft, den als Termin neuerdings festgelegten 1. Mai des Jahres 1904 pünktlich eingehalten zu können.

Die Stallerziehung bricht nicht nur bei den Junkern, sondern auch bei ihren geworbenen jugendlichen Landsleuten durch. Sie dokumentiert sich in der Sprache wie auch in der Wahl der Vergleichsleute, die den Stall und den Stallleuten entnommen sind. So schreibt die "Röd. Blz." in einem Artikel zur Beurteilung des neuen Antrages auf die Rechtsfreiheit im Parlament: "Was hilft es, wenn man den Hund den Schwanz schwärze abschneidet. Es spielt grade so laut, als wenn man das ganze Ende mit einem kräftigen Schnitt abtrennt, und mehr als schreien kann er überhaupt nicht... Einem solchen Schlupf wird man im Lande offiziell verstellen, als daß der Bleibringt sich anwendbar von den Sozialdemokraten an der Naht herumzieht, also wie er ein Taschentuch, das aus dem Kommando seines Herren seine Spülung aufzuführen muß." — Wirklich gescheint! Über die im Stall erzeugten Würdigen beschworen sich über den Ton, den die Sozialdemokraten angeschlagen.

"Gemeiste" Bauerneigentümern. Die "Röd. Blz." weist auf den Geschäftsbetrieb des katholischen Kleinbauernvereins hin, der bei einer Ausgabe von 169 911 M. im Jahre 1901 einen Überschuß von 1848 100 M. erzielte. Der Betrieb besteht folgende Branche: Generalverkauf 4500—7500 M., jährlich um 150 M. steigend, außerdem 500 M. Wechselseitigabwicklung; Vorsteher der Betriebsstation 4000—6000 M., 500 M. Wechselseitigabwicklung; Vorsteher der Konsumation und Redakteur des "Kleinb. Bauern" 3500—5000 M. und 300 M. Wechselseitigabwicklung; die Chambre in leitender Stelle 2500—3700 M.; Vorsteher der Saatstoffe 2000—3700 M.; Sekretär 1700—2700 M.; Chemische Aufführung 1500 bis 2500 M.; Schreiber 1000—1600 M.; Diener werden angeholt, nach Abschluß mit einem Anfangsgehalt von 400—800 M., steigen bis 1200 M. Gleichzeitig ist eine Personenzugangsordnung ausgestellt, nach welcher nach zehn Jahren bei Dienstausfüllung ein Aufzugsgeld gezahlt werden soll, welches sich in dem Rahmen der für die Staatsbeamten gültigen Bestimmungen hält. — Das ist ein ganz netter Besten-

mache gewaltiges Aufsehen dort. Das Amt war ganz populär, doch wie von dem freien oldenburgischen Verwaltungsrecht Gebrauch gemacht hatten, ohne die Gendarmerie dazu zu holen. Raufordnungen wurden angeholt, doch blieben wir ungehört.

Da ließen sollte nur unter bravo Heidemann, der in Europa fast unumstößlich geworden war und von unseren Gegnern lange Zeit geradezu gefährlich dargestellt wurde. Das konnte ihn jedoch von seiner sozialdemokratischen Orientierung nicht abbringen. Das Rahmenprogramm und die Taktik machte er ein begeisteter Anhänger. Wiederholte malte er an einem Tage den dreitägigen Weg von Buxtehude nach Nordenham hin und zurück, bis um einer Verhandlung beigezuhören.

Die von ihm gegründete Gemeinde in Buxtehude hatte aus den Eingängen angeführten Gründen zwar keinen Besuch, aber im Nordosten von Buxtehude, in Nordenham, Nordenham und Umgebung ist das Samenamt des Sozialismus, das er dort helfen legen, aufgegangen. Die dort ansässige Adelsfamilie gibt die Gewähr, daß die Freiheit und die Aufopferung des Sozialismus fröhlich tragen werden, ja, die Freiheit sind schon gereift. Ehre sei seinem Anhänger!

stab, und für die größeren Kirchenleiter auf eine aufdringliche "Rüttigung" aus "Bauerngrossen" — um im Jargon der Kapitänsschule zu reden. Die armen Wanderdarner vom Bunde der Wandervölker haben es freilich nicht so gut!

Italien.

Konfiskation wegen der Kaiserrede. Der Reapeler "Mattino" ist konfisziert worden wegen eines Leitartikels, der die Breisacher Kaiserrede zu verherrliche und bedenkliche Vergleiche daran anknüpft.

Spanien.

Wieder Schiffe bauen will Spanien. Der spanische Marineminister beschäftigt nach einer Mäßiger Meldung des "Wolfsburgs" vom Montag eine Privatindustrie für den Schiffbau ins Leben zu rufen, welche im Stande sein soll, ein zur Betreuung der Küsten gehörendes Geschwader von Kriegsschiffen zu zaubern. Eine Anleihe zu diesem Zweck hält er nicht für nötig, vielmehr soll das Marinebudget "mit Rücksicht" erhöht werden.

Amerika.

Das Ultimatum an Venezuela wird in seinem Inhalt durch die "Röd. Blz." bekannt gegeben. Danach ist Castro aufgefordert worden, den Betrag von 1.700.000 Bolivars sofort auszuzahlen. Dieser Betrag entspricht denjenigen Forderungen, die aus der ersten Revolutionperiode stammen und von der deutschen Regierung als berechtigt anerkannt worden sind. Ein zweiter Punkt des Ultimatums bezieht sich auf diejenigen Verträge, die durch die neuen Revolutionären entstanden sind und für die Anmeldungen bereits über drei Millionen Bolivars betragen. In London rechnet man mit Sicherheit darauf, daß Venezuela alle Forderungen sofort erfüllen werde.

Oldenburgischer Landtag.

An weiteren Vorlagen, Engaben und Berichten sind eingegangen:

Anlage 81 (Finanz-Ausschluß). Übertragung eines Teil Staatshaushalt von 6307,20 Mark auf die Finanzperiode 1903/04 für den Chausseebau Berlin.

Anlage 82 (Finanz-Ausschluß). Uebertragung von Hauptbahnhof zu den Finanz-Ausschüssen zwecks Feststellung der Rechnungen.

Anlage 83 (Eisenbahn-Ausschluß). Verlängerung des Pachtvertrags zwischen der Regierung und der Hannoverschen Gesellschaft Norddeut. und Bremg. eine Summe von 145.000 Mark zur Deckung eines östlichen Pier.

Vorlage von J. Bürgemann, Prinz. Wieden u. A. in Delmenhorst an den Finanz-Ausschluß, bet. Neubau des dortigen Amtes.

Einigte des Amtsvorstandes des Amtesverbandes Cappelnberg an den Eisenbahn-Ausschluß, bet. Befreiung des Verkehrsbeamten im folgenden Rangrang des Eisenbahnägäus auf Station Cappelnburg.

Petition des Amt. Oldermann u. A. zu Haderbergen an den Verwaltung-Ausschluß B, bet. Erweiterung von Maßnahmen zur Verhütung der Verunreinigung des Delmenwassers durch das Wasserverschwendungsamt der Norddeutschen Wollkammer in Delmenhorst.

Petition der Einzelhändler der Olfachse B, bet. Verhinderung der Bauten mit zwei Punkten. 1. Verhinderung einer Überdeckung eines Pieres. 2. Wohl eines Termine nicht erreichenden Wirth C. wird eine Verhinderung beobachtet.

Bericht der Verwaltung-Ausschafft B, bet. Schließung der Bauten mit zwei Punkten.

Einige des Amtesverbandes des Amtesverbandes Cappelnberg an den Eisenbahn-Ausschluß B, bet. Einrichtung eines Rotaia für das Großherzogtum.

Gesuch verschiedener Schiffer aus Cappelnberg und Umgegend an den Verwaltung-Ausschluß B, bet. Befreiung der Wirtschaften auf den Brücken und Schleusenwärter-Häusern am Hunte-Kanal.

Einige des Handelskammer an den Verwaltung-Ausschluß B, bet. Abänderung des Gerichtsgerichts.

Am Donnerstag den 11. Dezember findet die 7. Plenarsitzung statt.

Aus Stadt und Land.

Bam. 10. Dezember.

Bei den Vorgängen im Reichstag wird sich am Montag Abend auch hier eine Volksversammlung befinden. Dieselbe findet im "Friedrichshof" statt. Als Referent wird der Redakteur Schulte sein. Sch. vom Unteroffizier des Befehl. eines Eimer zu schreiben. Sch. erwiderte: "Ich schreibe den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz gehandelt." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel gekommen ist, daß er die Meinung geweisen sei, er hätte den Eimer nicht, lieber lasse ich mich der Tage einspielen. Ich lasse mich nicht wie ein Metz behandeln." Der Angeklagte ist geständig und sagt aus, daß er, als er zu der Versammlung gekommen ist, daß er den Befehl sofort ausführen mußte, diesen auch ausgeführt habe. Die Verhinderung führt an, daß Arbeitsdienst nicht militärischer Dienst ist. Der Unteroffizier, der erst 14 Tage zuvor befördert worden, hat ihm den Befehl in kommandostädtischen Zone gesetzt, habe dabei auf dem Staub gesessen und die Bluse geraut, wodurch Sch. in Zweifel

dienststehenden Offizier vor die Front gerufen wurde. Dieser hat er sich so achtungswürdig benommen, daß es jedem aufallen mußte. Sein Wiederintritt wurde laudie er, woran der Unteroffizier Bergerich nahm und ihm unbehaglich fragte: „Warum lachen Sie?“ Er gab aber zweit keine Antwort, erst beim vierten Male ließ er sich darüber und er sagte noch einigen Sätzen: „Ich habe über einen ungefährten Rekruten gelacht.“ Er hat dann noch mehrere achtungswürdige Redenversen gegen einen Offizier ausgeschüttet und dessen Befehle nicht befolgt. Der Angeklagte hat eine sehr schlechte Führung und ist schon dreimal wegen Geschlossensverweigerung, welche mit 6 Monat Gefängnis bestraft. Er wurde heim vom Kriegsgericht, weil er den Rekruten ein so schlechtes Beispiel gegeben, zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt, sowie zur Verthebung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Auch wird seine sofortige Verhaftung mit Rücksicht auf die Gesellschaft der Disziplin verfügt.

Im Panorama (West Schulungsbau) ist in dieser Woche Bissolo und die Panamericana die Ausstellung von 1901, sowie eine Reise zu den Niagarafällen ausgestellt. Wer eine Reise nach Amerika, insbesondere nach den großen amerikanischen Ausstellungen und den wunderbunten Niagarafällen unternehmen will, der kann dies hier für wenige Pfennige in kurzer Zeit thun. Es wird von der Reise völlig aufzudeckst sein.

Basel, 10. Dezember.

Freikunige Tafel. Wie ein altes Weib klagten die Freikunigen, daß die Sozialdemokraten es wagen, ihnen die Wahlkreise Siegen und Schleswig-Eckendorf stetig zu machen. In Erfurt ist in dem Freistadt wohl kein Wahlkreis gegeben. Wir würden über das Lamento der Freikunigen läppisch hinweggehen, wenn sie sich nicht in ihren Artikeln auf die jüngsten Worte aus allerhöchstem Staande und auf unrichtig widergegebene Worte der Delegierten zum Reichstag-Vorberatungsfesten hielten. Bebel hat auf dem Parteitag gesagt: „Hier gilt einem wieder das bekannte Wort des Abgeordneten Göller, das eine Jahrzehnte lange Erzählung für sich hat: Die Sozialdemokratie hat riesiges Schwein! Erfällt die Regierung eine Forderung von uns, dann haben wir gewonnen und wir rühmen uns besser; erfällt sie unsere Forderungen nicht, dann hauen wir auf sie los und machen sie Opposition.“ (Siehe Parteitag Protokoll Seite 228) — Wenn du ein Protosol feststelst, lieber „Gemeindmäßige“, wirkst du finden, daß der Soz vollständig in die Rede des Abgeordneten Bebel hereinpäzt und dann ganz anders zu rechnen ist, als wenn er aus der Rede herausgenommen ist. Würdest du die ganze Rede veröffentlichten, so würdest du deine Leser eine andere Meinung bekommen; oder du würdest um Blöte verlegen sein, darum würdest nur so weiter bis die öffentlichen Versammlungen und Gelegenheit zur Abrechnung geben. — Am unvermeidlichsten ist es aber, sich auf fiktive Thesen und Worte zu stützen. Diese ändert sich wie das Wasser. So gab es eine Zeit, wo man sehr Furcht und Ehrfurcht zu dem ausfüllte, der seine Unterthanen eigenhändig mit dem Kreuz stod zusätzliche, wenn sie anderer Meinung waren als er. Heute laden wir darüber, denn der Fürst hat keinen Einfluss auf den Willen des Volkes. So gab es eine Zeit, wo sich der Fürst als einer Diener des Staates betrachtete und dem bürgerlichen Recht unterwarf war. Vorher die Bitten. Aber auch die Freikunigen haben sich weiter entzweit und zwar von den blutigsten Republikanern bis zu den allerschärfsten Monarchisten, die sich danach schen, von der Gnade Sonne des Theatres beschönigt zu werden. Sie heißtt haben ihre Jugend verlassen und darum müssen sie von Zeit zu Zeit daran erinnert werden.

Witjührden, 9. Dezember.

Beim Holzhauen schlug sich ein Schuhknabe
in den Fuß und verlegte sich nicht unerheblich.

Dübenburg, 10. Dezember.

Eine Volksversammlung findet am Sonntag den 14. Dezember, Abende 7 Uhr, bei Wirth Möbius in Dymstede, Hochstetternweg, statt mit der Tagesordnung: Der Kampf um den Sozialstaat und die Volksrechte. Referent: Bündnisgegner Paul Hug aus Bonn. Die Versammlung muss recht zahlreich besucht werden!

den bereits vorhandenen Witwen verstorbenen Angestellte eine Aufbesserung ihrer Witwenpension vugesandt werden könnte. Durch das vorliegende Gesetz können die gleichen Rechte gewährt werden wie den fünfjährigen Witwen des Angestellten, glaubte der Ausschuss nicht verantworflich zu können, da es, abgesehen von der schlechten Finanzlage, nicht gerechtfertigt ist, den Gesetzestext rückwirkende Recht zu geben und dadurch Rechte anstrengende zu schaffen, die nicht vorhanden sind. Dagegen hält der Ausschuss es für billig, dass aus den Lebenschäften der Beamtenwitwenfasse, die abgesehen zu Zwecken der Beamtenfürsorge festgelegt sind, den vor Januar 1903 eingetreteneen Witwen eine Verbesserung ihrer Lage gewährt werden könnte. Der Ausschuss stellt den Antrag, die Staatsregierung wolle bei der demmächtigen Schließung der Beamtenwitwenfasse in Erwägung ziehen, ob nicht die technischen Lebenschäfte einer Aufbesserung der Lage der vor dem 1. Januar 1903 eingetreteneen Witwen verantworflich seien.

vor allen die Wertberater, zu jenem zu erwarten schau-
ten und in Worte ausgedrückt hatte. Ein von unserem
nassen Boller geäußerte Wunsch, auf Vorname einer
Borsenwoche wurde vom Professor randweg absehbar.
Der Herr erklärte niemals der Versammlung, es seien
nur diejenigen eingeladen, die das Verhalten des „Bor-
werts“ misslieben. Mögliche Personen, die anderweitig
Anstift kündigten, forderte er auf, sich jeder Rücksicht zu
enthalten oder den Saal zu verlassen. Als dann von
allen Seiten des Saales Applaus erhoben wurde, man wisse ja
gar nicht, was der „Borwerts“ geschiehen habe, erklärte
der Professor weiter, die Befürwortungen seien seine Söhne,
aber er wünschte doch, daß sie sich Auskunft zu jenem
hätten. Der Boller erwiderte, welche Art von Rücksicht
bei einer politischen Versammlung? Mit einer leichten
Heiterkeit antwortete der „Borwerts“ entgegenkommen.
Die Sache wurde aber noch weit schwieriger, als Senator Boller
mitteilte, daß der Gouverneur ihm erlaubt habe, daß er
irgend der in der Sitzung gegebenen autoritären Anklage,
diese Distinktion feierlich gestattet werde. Wie biecas-
tiges Durzen der verbündeten Verfeindeten blieb
wurde, beharrte Herr Lehmann knapp und verhandelte leise
mit dem Polizeipräsidenten. Dieser trat vor, verhinderte
„Als gleichzeitig hiermit die Verkündigung.“ Erst einem der
Kundensolden blieb es vorbehoben, den Kommissar darauf
aufmerksam zu machen, daß er ja überwacht nichts zu
scheuen habe, überließ sie die Verkündigung noch gar nicht
eröffnet. Hierauf drohte sich der Polizeipräsident nachdrück-
lich an die Wände, erklärte die Verkündigung nunmehr für
ausgeschlossen und forderte die Kundensolden auf, das Lokal zu
verlassen. Der Boller erwiderte, er wünsche in Wahr und Ordnung
seine Befreiung. Das Lied wurde von den Freunden von
Bretschneider, der Kundensolden, von einer Blusegruppe von
Studenten der Evangelischen Universität eine flüssigheitreiche
Darstellung, die eine zufriedenste und überzeugendste
Durchsetzung der Boller Gruppe enthielt. So endete diese
„Bratwurstverkündigung“ gegen den „Borwerts“ mit einer
schamhaften Niederlage und eines großen Blamages für
diesen „wahnsinnig liberalen“ Professor.

Ames Research Center

Gemeindeleben

Bant-Wilhelmshaven.
„Verband der Barbiers und Friseure.“ Donnerstag bei

Microsoft Word

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde am Montag in Elsen der Begründer des Dortmunder Handelsverbund verhaftet.

Einen grauenhaften Schreck verübte Sonntag Nachmittag der in Magdeburg wohnhafte Tapisserie Lwin. Der Lebensweise, die Verheirathen und Familienvater war, war früher in Hamburg beschäftigt. Er wurde im Winter 1901 arbeitslos und zog im Frühjahr nach Magdeburg, wo er neuen Erwerb zu finden hoffte. Aber auch hier gelang es ihm nicht, Beschäftigung zu finden. Lwin, der in die bitterste Not geriet, schnitt sich, einer Wiedung des "Berl. Tagebl." zufolge, in einem Tothüfungsanstalten den Hals mit einem Rastenschäfer bis an die Wirbelsäule durch, so daß augenblicklich der Tod eintrat.

Neueste Nachrichten

Köln, 9. Des. In verflossener Nacht haben nicht weniger denn vier Personen durch Selbstmord geendet: ein Commiss, ein Mechaniker und zwei Schiffsteiner. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß sämtliche Personen infolge Stellenlosigkeit in den Tod neigten.

Durch Ennahmen von Kohlendust erstickten zwei Bäckergehilfen; drei andere wurden bewußtlos aufgefunden.

Haag, 9. Dez. Zum Überschiedrichter in der Streitfrage zwischen Japan, Frankreich, England und Deutschland wurde Gram, der Vertreter von Schlesien und Westpreußen, bestellt.

Vertreter von Schweden und Norwegen, denn Schiedsgerichte ernannt.

der Minister eingelassen und den Ausstand bis aufs Auseinander fortzusetzen.

Petersburg, 9. Dez. Der Lieutenant Relewitsch, der in Port Arthur einen Mordeinsatz auf den General Stoessel ausgeföhrt hatte, wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Berlin, 10. Dez. Die Rode des Kaisers wird jetzt von interessierten Kreisen in Rahmen ausflagen vergeblich und soll an alle Fabrik-Etablissements mit größter Arbeitszahl abge-
setzen werden.

Nürnberg, 10. Dez. Eine Gasexplosion fand gestern Abend in dem großen Warenhaus von Ley u. Co. statt. Trotz des sofortigen Eingreifens der städtischen Feuerwehr brannete das Warenhaus total nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

bestigten Schneesturmes sind auf der unteren Donau viele Schiffe und etwa 100 Schlepper von Treibholz eingeschlossen worden. Im ganzen Lande ist der Bodenverlust in Sodden gesunken.

Frage: Würden Sie den Wahlkampf gingen bei der Reichstagswahl mit? — **Antwort:** Ja.

Arbeiter,
beachtet bei Euren Einkäufen die
Inserate im „Volksblatt“!

Befanntmachung.

Die für das Jahr vom 1. Mai 1902 bis 30. April 1903 in der Gemeinde Neuende zur Hälfung kommenden Gemeindesgaben, als:

- Armendienst, 60 Proz. der Einkommensteuer;
- Anlage zur Amtsverbandskasse nach der Einkommensteuer, 30 Proz. der Einkommensteuer;
- besgl. nach der Einkommensteuer und Gemeindeliste, 35 Prozent des Gemeinnützigen;
- Weglage und Anlage zur Amtsverbandskasse nach liegendem Hektaren 1,60 Pf. pro Hektar,

wurden am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 15., 16., 17. und 18. d. Ms., Vermittlung von 9 bis 1 Uhr, vor dem Gemeinde-Rechnungsführer, Auktionsator H. Gerdes zu Neuende, in diesen Geschäftszimmer erhoben.

Der Rechnungsführer wird am

Freitag den 19. d. Ms.,

Mittwochs von 9–12 Uhr, in Cornelius-Gästehaus zu Küsterdorf und am

Sonnabend den 20. d. Ms.,

Mittwochs von 9–12 Uhr, in Sperrigho-Gästehaus zu Rappenhörn zur Erhebung der Abgaben anstrengend sein.

Neuende, den 9. Dezember 1902.

Der Gemeindevorstand.

H. Janssen.

Anzuleihen gesucht:
Mehrere Kapitalien von 3–5000 Mr. auf durchaus sichere Hypothek. Heppens, den 9. Dezember 1902.

H. P. Harms,
Auktionsator.

Das An- und Verkaufsgeschäft
von

W. Jordan

4 Tonndeich 4

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Bettw. Fahrgeräten, sowie Zubehörtheilen, Nähmaschinen, Uhren, Gold- und Silbersachen etc. etc.

Bringe mein

Kolonialwaren-

Geschäft

sowie den Verkauf aller Sorten Spirituosen und Branntwein, in empfehlende Erinnerung.

Mathilde Heyse,

Werftstraße 13.

Brägenwurst

Pinkel

Ger. Kochmettwurst

Frische

Frische Blut- u. Leberwurst,

Grützwurst

Blutwurst z. Braten
empfiehlt

E. Rothenberg

Berläng. Götterstraße 14.

Zu vermiethen

eine delikatissime Unterwohnung. Röh.
Neue Wilhelmstraße 10, 1. Et.

Der Jadebote.

Illustrierter Familienkalender für Wilhelmshaven u. Jeverland.
Preis nur 25 Pf.
zu haben in den Buchhandlungen und Papierwaren Geschäften.
Verlag von Ad. Heines Buchdruckerei, Wilhelmshaven, Grünstr. 4.

Flügel & Ehlers.
Hegeler & Pianinos

Einige Bezugssquelle
für

Pianofortes

im Herzogthum Oldenburg,
wo Sie

direkt

von Fabrikanten kaufen.

Langjährige
gesetzlich bindende Garantie
auch auf gebrauchte
Instrumente.

Hegeler & Ehlers'

Pianofortes

werden speziell für das
Küstenklima konstruiert.

Die Instrumente sind tonlich und
in der Qualität von ersten Firmen
nicht übertrroffen worden
bis heute.

Bremenhaven, St. Bröderstr. 20a.

Oldenburg i. St. Bürgermeister
Schmidauer, 120.

Reito:
Erst prüfen,
dann kaufen.

Zu vermiethen

mehrere drei- und vierräumige Woh-
nungen. Rentsprechen von 11 bis 21
Pf. pro Monat. Karl Müller,
Zoblenhandlung, Werftstr. 35.

Wohnungen. Einige drei- und
vierräumige Wohnungen Müller-
straße 21 noch zu vermiethen.

Gesucht

zur Aufhülfe (auch für die Abendstunden)
ein Schreiber, wenn möglich mit
Kenntnis der einfachen Buchführung.
zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Die Weihnachtsbäume

sind da!

Rud. Herbers, Bant, Werftstr. 23.

Für Zahleidende

bitte ich an Wochentagen Nachm.
von 1–8 Uhr, an Sonntagen
v. 8–9½ Uhr Vormittags und
v. 2–4 Uhr Nachm. zu sprechen.
Ad. Arndtienberg,
Markstraße 30.

Sonnabend den 13. Dezember er.,

im „Colosseum“ zu Bant:

Dritter Volks-Unterhaltungsabend.

— Experimental-Vortrag: —

Aus der Chemie der Nahrungsmittel

gehalten von dem Chemiker und Apotheker Dr. Geist aus Wilhelmshaven.

Musik-Vorträge, ausgeführt von der Kapelle der zweiten Matrosen-Division
Gesangs-Vorträge, ausgeführt vom Gesangverein „Corcordia“ aus Bant

Entree pro Person 20 Pf. Anfang präz. 8½ Uhr.
Gang besonder: die gezeigten Haushauen auf den Exp. einzelnen Vortrag
aufmerksam machen, lädt Fiedermann zu dem lehr- und genussreichen Abend
freundlich ein

Der Ausschuss.

Achtung!

Am Sonnabend den 13. Dezember, Abends 8½ Uhr,
bei Joh. Taake, Grenzstraße:

Oeffentliche Versammlung

aller Schiffszimmerer und Schiffbauer,
sowie aller im Schiffbau thätigen Zimmerer.

■ Tagesordnung: ■

1. Vortrag: Die Geschichte der deutschen Schiffszimmerer und des deutschen Schiffbaues. Referent: Kollege Schlüter-Bremervörden. — 2. Diskussion.

Es steht im Interesse aller vorbenannten Personen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Oldenburg.

Öffentliche

Volks-Versammlung

am Sonntag den 14. Dez.,

Abends 7 Uhr,

im Lokale des Gen. Möbius, Hoch-
heider Weg.

Tagesordnung: 1. Der Kampf um

den Soldaten und die Volksrechte.

Referent: Herr Landtagsabgeord-
neter Paul Hug aus Bant. —

2. Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Einberufer.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Schuhmacher

Wilhelmshaven, Bant, Neuende, Heppens.

Dienstag den 16. d. Ms.,

Abends 8½ Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

im Lokale des Herrn Grünewald, Marktstraße.

Tagesordnung: —

1. Eröffnungsmahl des Vorstandes.

2. Wahl des Ausschusses für die Prü-
fung der Rechnung des lauf. J. 1902
und zu Vornahme der erforderlichen
Ratswahlen für den Vorstand.

3. Preisleben s.

Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen erachtet Der Vorstand.

Banter Frauen-Verein.

Jeden Donnerstag,

Beginn 8 Uhr:

Nähstunde im „Colosseum“

zu Bant.

Um vollzähiges Erklären bitte

Der Vorstand.



■ Oberes Restaurant des Welt-
Festivals-Hauses.

Diese Woche angelegt:

Ein interessanter Besuch
von Buffalo und der paname-
rischen Ausstellung 1901,
sowie eine Reise zu den
Niagara-Fällen.

Jeden Tag v. Morgen 10 bis Abends
11 Uhr großes. Entree 30 Pf., Kinder
15 Pf. 5 Reisen 1 Pf. Schuh in corpore werden ermäßigte Preise ein-
geräumt. Mitglieder solcher Vereine,
welche im Welt-Erfolgs-Hause tagen,
und sich als solche legitimieren, erhalten an
den Büfets Karten zu ermäßigten Preisen.

Café Schultz.

Von jetzt ab
bis 1 Uhr Nachts
geöffnet.

Monogramme

werden in allen Größen gezeichnet bei
G. Buddenberg, Buchhandlung
und Buchbinderei,
Thielstraße 18, beim Friederichshof.

Miet-Quittungsbücher

jetzt vorrätig in den

Gepd. des Nord. Volksh.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Zuwendung bei dem Tode meiner lieben
Frau und unserer guten Mutter, sowie
allen, welche ihr das Geleide zur letzten
Ruhstätte gaben und ihren Sarg so
reich mit Blumen schmückten, insbe-
sondere dem Herrn Konst. Albrecht Jahn
für die trostlichen Worte am Große-
tagen wie unsrer traurige Dr. f.
Oskar Wohlfeld,
redt. Reden

Hierzu eine Gedächtnis

Schlachterei-Gründnung.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend

die ergebene Mitteilung, daß ich am Freitag den

12. d. Ms. Oldenburger Straße 36 eine

Rind- u. Schweine-Schlachterei

verbunden mit Fabrikation seines Wurstwaren

eröffnen werde. Indem ich meiner wertbaren Kundschafft

nur durchaus gute Waaren bei prompter und sauberster
Bedienung sowie billigster Preisstellung verspreche, bitte

ich, mein junges Unternehmen glücklich unterstützen zu

wollen. Hochachtungsvoll

Fritz Föhre.

Bant, Oldenburger Straße 36.

Landesbibliothek Oldenburg
Braunschweig

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 287.

Bant, Donnerstag den 11. Dezember 1902.

16. Jahrgang

Zur Breslauer Kaiserrede.

Wie die Bahnredede von Eisen so wird auch die von Breslau von der Schwarzwälderprese jetzt nach Rädern ausgebaut zu einer geistigeren Begründung gegen die Sozialdemokratie. Voran marschiert wieder die „Post“, deren Ziel ein Buchdruckerei gegen die Sozialdemokratie ist. Im Übrigen findet der Kaiser selbst in bürgerlichen Kreisen wenig Zustimmung.

Man fragt allenfalls Zweifel, ob die Arbeiter nunmehr für oder gegen die Sozialdemokratie loslaufen werden, und verweist darauf, dass gerade Breslau der ungeeignete Konsenspunkt für diese ist. Im Übrigen findet der Kaiser selbst in bürgerlichen Kreisen wenig Zustimmung.

Man fragt allenfalls Zweifel, ob die Arbeiter

nunmehr für oder gegen die Sozialdemokratie loslaufen werden, und verweist darauf, dass gerade Breslau der ungeeignete Konsenspunkt für diese ist. Im Übrigen findet der Kaiser selbst in bürgerlichen Kreisen wenig Zustimmung.

Die Breslauer Arbeiter haben diese Weisung bereits stärker folgt. Sie wählen aus ihrer Mitte den Tischler Reinders, den Sattler Reitner, den Schneider Kühn, den Gerber Hafnerleiter, und auch jetzt wieder ist die Breslauer Arbeiterschaft im Reichstag vertreten durch den Tischler Franz Thaufer und den fröhlichen Handlungsgesellen Eduard Breitenstein, lauter schlichte, einfache Männer aus der Mitte des Volkes, die ihr Vertrauen befreien und noch bestehen. Im Übrigen aber möglicherweise folgt eine Auflösung einiger Konsenspunkte.

Es gehören der sozialdemokratischen Fraktion u. a. an: die Buchdrucker Ditsch und Richard Fischer; der Drechsler Hebel; der Sattler Auer; die Zigarettenmacher Höller, Geier, Grünberg, v. Elm, Mollenkau, Weitzer (welcher zugleich auch als Sozialist das Jubiläum feierte); 35 Jahre einer und derselben Firma beschäftigt zu sein), Kees, Raden; der former Schwarz; der Sängergesell Seigle; der Maschinenbauer Frohne und Ulrich; der Bildhauer Edmund Fischer; der Gärtnerei Stolle; der Glasmacher Horn; Schuhmacher Bod und Seiffert; der Tapisser Eichardt; der Zimmermann Kramer; der Grünspröpfer Baubert; die Schneider Albrecht und Reichsau; der Lithograph Schmidt; der Bergmann Sachse. — Wir wollen die Fraktion im Reichstag sehen, die mehr schlichte, einfache Männer zu ihren Mitgliedern zählt. Weiter möglicherweise folgt die hochinteressante Mitteilung, dass die warmempfundenen patriotischen Worte des Borschtschits vorher — dem Herrn Polizeipräsidium zur Korrektur eingerichtet werden musste, und dass dieser Tendenz daran vorgezogen wurde.

Der längste Zeitraum erscheint mir auf dem Plan, um den Wunsch des Kaisers, nicht-sozialistische Abgeordnete zu wählen, zu erfüllen. Die Breslauer Freiämtern bedachten, den Führer der Arbeiterschaft beim Kaiser, Förderungsmitglied Karl Klamm, zu den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen als Kandidaten aufzustellen, in der Erwartung, dass auch die Konservativen auf Grund der kaiserlichen Rede

diesen Kandidaten unterstützen müssen. Klamm ist der „Breslauer Zeitung“ zufolge seit Jahren ein ruhiger Anhänger der freien Partei des Volkes in Breslau. Das wird ein lustiger Wahlkampf werden.

Die „Frank. Zeit.“ urtheilt über die Kaiserrede u. a. wie folgt:

„Es ist ganz ungerechtfertigt, zu sagen, dass diese Führer, die „Rasenländer“, die Geistigen, aus „Rasenländern“ ausgebildet, terroristisch und gewalttätig waren, um ihre Macht zu stärken.“ Vielleicht sind und findet man oft in diesen Kreisen einen Opfergeist, der alles Menschenwert ist. Es liege sich noch sehr viel zu der Rede des Kaisers sagen, aber alles, was man sagen kann, wird, wie die Rede selbst, an der natürlichen Entwicklung nichts ändern. Ein Produkt dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie, und wer möchte glauben, dass die starken Interessen, die sie zusammenhalten, von dem Hauch einiger Reden hinweggefegt werden?“

Ahnlich äußert sich die „Volks-Ztg.“, die sich auch dagegen wendet, dass, wie es in der Breslauer Rede heißt, durch die soziale Gesetzgebung für die deutschen Arbeiter „eine gesichertere und gute Erwerbsbedingung geschaffen werden.“

„Die periodischen Versammlungen der von Herrn Dr. Jäckow herausgegebenen Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ berichten ebenfalls beständig nach, wie groß die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Branchen ist; wie viele Tausende von arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeitskräften in Folge des Abschlags des wirtschaftlichen Beziehungen wider ihren Willen stehen und demgemäß alle wirtschaftlichen Nachteile der Arbeitslosigkeit ertragen müssen. Durchgreifende soziale Verbesserungen, Hilfe- und Schutz-Einrichtungen gegen die Schwierigkeiten der Arbeitslosigkeit hat das deutsche Reich nicht getroffen; auch die Gewerkschaften und die Kommunalverbände haben noch nichts Unmissendes und Wertvolles auf diesem Gebiet unternommen.“

Und in Bogen auf die Zugehörigkeit der Arbeiter zur Sozialdemokratie schreibt das genannte Blatt durchaus zutreffend:

„(Die Arbeiter) haben sich die Sozialdemokratie zugewandt, weil sie die Wahrnehmung machen konnten, dass diese Partei tatsächlich mit großer Energie und großer Zärtlichkeit seit vielen Jahren die berechtigten Forderungen der Arbeiter gegen die abwehrende Politik der herrschenden Mächte vertreten hat, und, sagen wir hinzug, wie die Verhandlungen im Reichstag zeigen, auch heute noch vertritt. Und well dies der Fall, well von der anderen Seite für die Arbeiter so gut wie nichts getan wird, im Gegentheil Regierung und Bruderkapital darüber aus sind, den Arbeitern von dem Bemühen, die sie haben, noch zu nehmen — deshalb wird der „Bannkreis des Kaisers“, wie die „Z.-R.“ die Breslauer Rede bezeichnen, nur die eine Wirkung haben: — gewaltige

Wogen von Wasser auf die sozialdemokratischen Wahlen leiten.“

Karnevalskästen.

Gestern Vroni von der „Volkswoche“ in Breslau wurde wegen Belästigung des Amtesvorschefs in Tilsit bei Danzig zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Der Amtesvorschef hatte den Frauen den Zutritt zu einer Volksversammlung aus seinespolitischen Gründen untersagt und die „Volkswoche“ hatte diese Kurznahme unter die Lupe genommen. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mk., das Gericht entnahm auf Gefängnis, weil B. in letzter Zeit stärker mit Geldstrafe belegt sei.

Soziales.
Den neugegründeten Arbeitgeberverband der deutschen Tischlermeister sollen bis jetzt 26 Städte, darunter auch Stuttgart, mit 800 Arbeitern und 20000 Arbeitern beitreten sein. Organ des Verbands ist die in Berlin erscheinende „Zeitung des Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands“.

Zu Rathausarbeiten bewilligten die Stadtverordneten Dresden 100000 Mk. Es sollen Elbegrußungsarbeiten vorgenommen werden.

Gerichtliches.

Ein neuer Ratzeurath. Der 65jährige Tischlermeister Kellerborn aus dem Städtischen Drausfeld bei Göttingen wurde von der Göttlinger Strafammer wegen Verbrechens aus § 276 Abs. 3 St. G. S. zu 8 Monaten Gevangnis verurtheilt. Der alte Ratzeurath, der mit einer Tischlermeister, Ratschulden und Ratschreinrechts befleckt, hat sich am Schulstücke höchst ungern vergangen.

Das Aufsehen erregende Zuchthausurteil, welches kürzlich vom Obergericht Halle gegen zwei Soldaten gefällt wurde, ist vom Obergericht deutlich gemildert worden. Die Halberstädter Käfferei Prepol und Sommer, die auf dem Tanzboden einen Wachtmischer den Geforsam vorwiegeln hatten, waren wegen Bestechen vom Kriegsgericht Halle zu 6½ und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Obergericht Magdeburg nahm nur Geforsamverweigerung in Betracht und verurteilte die Angeklagten zu anderthalb und einem Jahr Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

Zur Errichtung eines Arbeiterssekretariats in Leipzig sind die einleitenden Schritte gethan worden. In einer Versammlung des Gewerkschaftsrates erkannten sämtliche Redner den Wert des Arbeiterssekretariats an, jedoch war man einmütig der Ansicht, diese Frage zunächst eingehend in den Gewerkschaften zu diskutieren. Einstimmige Annahme fand folgende Resolution: „Die am 5. Dezember tagende Monatsversammlung des Leipziger Gewerkschaftsrates erkennt die Notwendigkeit eines Arbeiterssekretariats im Prinzip an und erwartet von den Gewerkschaften, dass sie in kürzester Zeit zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen.“

Die österreichische Gewerkschaftskommission

in Wien beschließt, eine Initiative zur Schaffung eines Vereins- und Versammlungsrecht einguleiten. Sie hatte den Genossen Dr. Ingwersen mit der Aufarbeitung eines Gesetzentwurfes beauftragt und hat nunmehr diesen Entwurf, nachdem er von ihr selbst durchgearbeitet worden ist, dem Verbande der sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten zur weiteren Behandlung übermittelt. — Ferner hat die Kommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Aktion im ganzen Reich zu unternehmen, welche beweisen soll, dass die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterklasse mehr Nachdruck verliehen werden.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein telefonisches Gespräch zwischen Berlin und London oder zwischen Petersburg und Berlin dürfte für absehbare Zeiten möglich sein. Bislang litt die Freigespräche sehr durch die Abschwächung des Tones und für lange Strecken müssten Aufenthalte von ziemlich bedeutendem Durchschnitt gedauert werden, die sehr teuer sind und daher die Kosten unverhältnismäßig erhöhen. Das wird nun dank der Erfindung des amerikanischen Professors Pupin anders werden. Pupin schaltet in gewissen Abständen sowohl bei unterschiedlichen Röhren als auch bei Freileitungen Drehspulen ein, welche durch Selbstinduktion die tonabschwächende Wirkung der sogenannten Ladungskapazität aufheben. Durch diese Erfindung ist man einerseits im Stande, auf längeren Strecken als bisher zu telefonieren, andererseits kann man für die gleiche Länge einen Aufenthaltsort mit geringerem Durchschnitt als früher verwenden. Die Versuche, welche Siemens u. Halske mit Unterstützung der Reichspost- und Telegraphen-Behörde auf der ca. 32 Kilometer langen Röhrelinie zwischen Berlin und Potsdam als auch auf der ca. 100 Kilometer langen Freileitungslinie Berlin-Magdeburg gemacht haben und die jetzt beendet sind, haben sich vorzüglich bewährt, dass die Siemens u. Halske-A.G. die Pupinschen Patente für Europa zur Ausbildung erworben hat. Vorläufig wird man diese neue Erfindung allerdings nur für Kabel- und Freileitungen auf Landstrecken und für geringere Meerestiefen, wie sie die Nord- und Ostsee aufweisen, verwenden können, während für größere Meerestiefen der Brauchbarkeit noch Sicherheit entgegenstehen.

Gewerkschaftliches.

„Kann man dem nicht ein paar Ohren abnehmen?“ Das unterste Bedenken des nationalsozialistischen Abgeordneten für Calbe-Schierstedt, Moisjois a. D. Blöck, ist bereits an anderer Stelle d. Bl. festgestellt worden. Hier sei noch an Golosinski erinnert: Der gute Don, welcher Herrn Blöck in allen Lebenslagen aufzeichnet, berechtigt bekanntlich diesen Herrn, sehr empfindlich zu sein und Beleidigungen sehr über zu nehmen. Hat dieser Wollvertreter doch sogar wegen eines Schimpfwortes, das an die Oberfeuerwehrfrau Blöck gegen unseren Genossen Pöhl nicht im Geringsten herantritt, gegen eine arme Frau seiner Zeit einen Strafantrag gestellt. Die arme Frau wurde wegen Blöcks

Das tägliche Brod.

Roman von C. Siebig

(33. Fortsetzung.) — Knusper verdeckt

Mines schwarzes Wollkleid war eigentlich nicht für die Jahreszeit passend, im Winter hätte sie sich's angepasst; aber es war ihr höchster Staat. So ein schwarzes Kleid war immer ihr Ideal gewesen.

Mit den häuslichen Mädchen, die hier des Weges kamen, war sie nicht zu vergleichen; aber ihre Wangen waren rot, ihre Gesäß voll, in Lust und Sonne aufgewogen wie ein Baum, und ihre Augen, braune ausdrückt Augen, die sahen ihn — das merkte Arthur wohl — in stiller Bewunderung an.

Das schmiedete ihm. Seine Laune holte sich.

Wie ein richtiger Galan ging er neben ihr her, das Säckchen wibbelnd. Immer verwogen rückte er den Hut und ließ den Sitzring in der Sonne funzeln.

Bei jedem hätte es eine Rumpelki gegeben. Paulus kam der Rababater angeschaut. Mine stieß einen marktbordigen Schrei aus, als die Alarmglocke direkt hinter ihr erklang. Der Rababater wollte aussteigen, sie sprang aus gerade nach jener Seite; heftig stießen sie zusammen, Mine wurde seitlings in einen Erdhaufen gestoßen, der Rababater lag im Bogen von seinem Sitz.

Arthur schwärmte: kommt der Reil nicht aufpassen? Er schrie sich ganz als Ritter Dame. Er schimpfte, der Rababater schimpfte, Mine litterte — würden sich die jetzt an den Krägen paden?!

Aber der Rababater, als er sah, dass seine Wäsche keinen Schaden genommen, machte sich davon, und Arthur, das Säckchen lärmfrei erhoben, den Hut aus der heißen Sonne gehoben, deponierte, stolz und bloß, als Sieger das Feld.

Mine hing sich an ihm. „Komm man“, bat sie, „lach ihn doch!“

Verflucht Reil! Ei! Rüdig! Bengel! Soll sich noch mal unterleben! Knote! Aber er ließ sich den Arm mit dem erhobenen Säckchen doch niedergießen. Und dann floppte er ihr das Kleid ab und fragte: „Hast Dir auch was gehabt?“ Sie drückte dankbar und vertrauensvoll seine Hände.

Kein Bösch!“ Er bot ihr galant den Arm, sie nahm ihn vergnügt an. Was sie sonst nie gehabt hatten, jetzt gingen sie in Klim. In Klim.

Unter den mächtigen Alleen der Allee nähten sie sich den Säckchen. Eine starke Militärmusik schallte ihnen entgegen; Kopf an Kopf lachten die Menge. Tisch neben Tisch, Stuhl bei Stuhl. Aufgetragt ruberte die Schwanenmutter mit ihren Jungen auf dem See. Lodernde Wäfen erklangen; heligleidige Mädchen hüpfen in den Tanzsalon, Reitner eilen mit fliegenden Frackköpfen, Uniformen blinkten, blaue Haarschleier knatschten sic.

Was das Schön! Sonnige Lust, der See so blau, die Menschen so vergnügt!

Knusper kapottern sie darauf zu. Da — Zehn Pfennige Entree pro Person! Großes Militärticket, Kinder die Hölle, schwärzt der Mann am Eingang und streckte ihm ein Programm unter die Nase.

Unwillkürlich wichen sie zurück. Mine wurde blutrot, aber bald gelte es ihm. Er kredite die Beine weit von sich, legte den Kopf in ihren Schoß und blickte in den blauen, wolkenlosen Himmel. Hier piepte plötzlich die Harmonika, gekrönt schwangen die Klänge des Militärtickets bis hierher. Sie spitzten die Ohren: das hatten sie nun gratis!

Damit zog er Mine vom Eingang fort. Sie war dem Weinen nah. Den ganzen

Vormittag hatte sie sich hin und her gehetzt, bis es schließlich achtmal war sie die vier Treppen gegangen; die Mittagssonne, die durch's Rückenfenster prallte, hatte sie, im Bemühen mit den Händen des Herdes, fast gebrochen. Jetzt überfiel sie die Übermüdung und der Durst. Ach, nur niedergeschlagen, sich hinlegen, und die heißen Füße, die in den Sonnengärtchen schmerzen, austrocknen lassen!

Schwer schleppte sie sich an seinem Arm.

„Verflucht“, murkte er in sich hinein. „Immer Geld, das elende Geld! Ich könnte alles zusammenfassen.“

Sie kam sich sehr schuldig vor — warum sollte sie auch alles weggeschickt?

Langsam, ohne mit einander zu sprechen, stolperten sie dahin. Unbewusst suchten sie die Einheit.

Der Invalide mit seiner Harmonika und das alte Plätzchen mit gelben Pläumen und Schaumbrettern, die den Eingang eines Detektmagazins begleiteten, waren die letzten Menschen. Und nun war das Säckchen zu Ende. Weite, still, beglänzte Felder.

Mines Verabschiedung wirkte mit einem Ruck des Entzückens für sie auf den nächsten Raum, da blühender Kirschblüten und Apfelblüten.

Minnes Gesichtsausdruck über die schönen pomadisierten Haarschleifen an Arthur's Hinterkopf.

Ein möglicher Ausruhen kam über die Wäden. Es roch hier so süßlich nach Erde, nach Kartoffelfrucht, nach halbdreitem Gras. Eine Größe zwanzig — nun eine zweite — das war noch ein Konzert. Und jetzt fingen Frösche an, bald hoch, bald tief; sie sangen ihren Liebeschor in jenem lumbuschen Tempel.

Sonst Stille, Frieden, Einsamkeit, Sabbathruhe der Felder.

Immer behaglicher neigte sich Arthur ein; er verbarg das Gesicht in Minnes Kleid, die Sonne blendete ihn. Beide Arme hielten er um ihre Taille geschnüllt.

Sie hörte ihn gleichmäßig atmen und wogte nicht sich zu rüben; den Sonnenschirm hielt sie aufgezogen, damit ihn sein Strahl hätte. Ihre Lippen schmiegten sich vor ihre Augen, sie wußte nicht, dass der Schirm ihrer Hand entflammt.

Sie schlummerten —

Ein spielendes Lüftchen schreckte Mine auf. War's möglich, so lange schon sahen sie hier? Ein weites nicht war statt des Sonnenglastes gekommen. Die abgerissenen Felder, die Kartoffelacker, die sandigen Wege waren schön.

Mines Augen schwammen, sie dachte an dasheim; und doch hatte sie jetzt nicht mehr dort sein mögen, um alles in der Welt nicht, denn — sie lächelte und seufzte leise und stieß mit ungeschickter Zartheit über die schönen pomadisierten Haarschleifen an Arthur's Hinterkopf.

Er erwachte. Er sah jetzt, als sie aussiehen wollte, merkte sie, dass ihr Rücken ganz steif geworden war, und in den Füßen krümmelte es, wie von taulend Amselfen. Sie zuckte hell aufsprechen: „Au, meine Füße sind eingeschlafen.“

(Fortsetzung folgt.)



